

Der Grundstein

Offizielles Organ des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Beistellg.);
bei Auslieferung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Stanning, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,
beide in Hamburg.

Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 56.

Sitz der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.
Vereins-Anzeigen
für die dreigeteilte Zeitung über deren Raum 80 A.

inhalt: Die Wirtschaftskrisis und ihre Verbindungen. — Wirtschaftliche Rundschau. — Politische Umstöße. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen, Bekämpfung der Verbandsvorstände. Bekämpfung der Gewerkschaften. Berichte. — Von der Agitation. — Central-Krankenkasse. — Von Bau: Unfälle, Arbeitslosigkeit, Subventionen etc. Das Baugewerbe. — Von Berlin: Unfälle, Arbeitslosigkeit, Subventionen etc. — Polizei und Gerichte. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Wirtschaftskrisis und ihre Verbindungen.

Reichlich ein Jahr ist jetzt verflossen, seitdem, von Amerika ausgehend, in allen europäischen Industrieländern eine schwere wirtschaftliche Krise einsetzte. Es zeigten sich in diesem Falle wieder sehr drastisch, die internationalen Zusammenhänge des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Auf der Stufe der Entwicklung, die weit hinausgreifend über nationale Grenzen, Industrie, Handel und Verkehr erreicht haben, ist es ganz natürlich, daß sich Wirtschaftskrisen nicht auf ein einzelnes Land beschränken, daß sie alle Länder ereignen, die an der Weltwirtschaft beteiligt sind. Das ist Deutschland in ganz erheblichem Maße, und so kommt es nicht selten, daß es in erster Linie mit von der im Spätsommer 1907 ausgebrochenen Krise betroffen wurde. Die Hoffnungen, die vielfach ausgesprochen wurden, daß diese Krise bald vorübergehen werde, um einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung Platz zu machen, haben sich leider nicht erfüllt. Immer noch zeigt sich eine starke Behinderung unserer Produktionskraft in Industrie, Gewerbe und Handel. Wenn nicht alle Angeichen trügen, so ist auch für die nächste Zeit noch eine nennenswerte Wendung zum Besseren ausgeschlossen. In welchem Maße speziell auch das Bauwesen unter der Krise zu leiden hat, haben wir schon öfter dargelegt. Kaum ein anderes Gewerbe wird so sehr wie dieses von einer allgemeinen Stockung im Wirtschaftsleben ungünstig beeinflußt. — Das ist eine alte Erfahrung, die wir auch jetzt wieder machen.

Das charakteristische Gepräge jeder Wirtschaftskrise spricht sich aus in dem Bilde: Arbeitslosigkeit. Das heißt Arbeitslosigkeit nicht im gewöhnlichen Sinne; denn auch in Zeiten wirtschaftlicher Prosperität gibt es viele „überflüssige Hände“, viele Arbeiter, die keine oder nur ungünstige Beschäftigung finden können. Das, was man „industrielle Reservearmee“ nennt, ist eine permanente Begleitercheinung des modernen Wirtschaftslebens. Die technische Entwicklung bringt in fast allen Industrien und Gewerben eine erhebliche Ersparnis aller Arbeitskraft mit sich. Die Arbeitslosigkeit aber, die durch Krisen bewirkt wird, ist abnormal, sie läßt die Störungen und den Rückgang in der Betätigung der Produktionskräfte erkennen.

Darüber, wie groß die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland gegenwärtig ist, läßt sich bei dem Mangel eines zuverlässigen Feststellungssystems leider nichts Genaues sagen. Aber daß sie sehr groß ist und daß an ihr die baugewerbliche Arbeiterschaft ganz erheblich partizipiert, steht außer Zweifel. Es geht das schon daraus hervor, daß von den gewerkschaftlichen Arbeiterschaften und von den Arbeitervertrettern in städtischen Körperschaften an die Stadtverwaltungen schon vielfach die Forderung nach Arbeitslosenfürsorge gestellt worden ist. Beachtlich ist auch, daß die Handels- und Handwerkskammern Württembergs von der Regierung beauftragt worden sind, Erhebungen über die Arbeitslosigkeit anzustellen. Es soll sich dabei hauptsächlich handeln um den Erfolg der ausländischen Arbeiter durch inländische.

Wir haben stets den Standpunkt vertreten, daß der Konkurrenz der ausländischen Arbeitskraft mit Energie und Entschiedenheit begegnet werden muß, wenn die inländische Arbeiterschaft darunter, zumal in Zeiten der Krise, zu leiden hat. Ganz ohne Zweifel haben die dem vaterländischen Gemeinwesen zu schweren Lasten verpflichteten

Arbeiter in erster Linie ein Anrecht auf Erwerb innerhalb dieses Gemeinwesens. Die Konkurrenz ausländischer Arbeitskraft trifft ja schon unter sogenannten normalen Arbeitsverhältnissen große Kreise der inländischen Arbeiter sehr schwer, wenn sie Unternehmen dazu mißbraucht wird, leichten die Löhne zu drücken, wie überhaupt die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, ja, wenn sie geradezu als Kampfmittel gegen die gewerkschaftliche Organisation der inländischen Arbeiter dient. Um wieviel mehr muß sie auf diese in Zeiten der Krise ungünstig wirken.

Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter ist wahrlich nicht so, daß man von ihr sagen könnte, sie gestalte eine Einschränkung. Man beachte wohl, wie sehr diese Lebenshaltung nun schon jahrelang eine Erhöhung und Verschlechterung durch eine verkehrte Wirtschaftspolitik erfahren hat, und zwar in Zusammenhang mit den stetig stiegenden Lohnanforderungen, die der Militarismus und die Weltmarktspolitik des Reiches in finanzieller Hinsicht an die Volksmassen stellen. Der Herrschaft über das Reich gelangte Agrarismus mit seiner Schutzzollpolitik und seinen sonstigen vorgeblich dem „Interesse der Landwirtschaft“ dienenden Maßnahmen, den Grenzperren gegen Vieh- und Fleischseinfuhr, eine Leistung herbeigeführt, die sich schon vor dem Ausbruch der Krise geradezu verhängnisvoll für die arbeitenden Klassen erwies. Die Wirkungen der Krise sind hinzugekommen. Der Winter naht heran. Ganz zweifellos wird in den nächsten Wochen und Monaten die Massenarbeitslosigkeit noch eine enorme Steigerung erfahren.

Die Krise wird für das deutsche Volk verschärft durch die Finanzmisere, in der sich das Reich befindet, und durch die höchst bedenkliche, völlig verfehlte Art, wie der Reichsfinanzminister Sydow ihr Ende machen will. Nicht weniger als mindestens 500 Millionen Mark mehr als in den Jahren 1900 und 1901 sollen zum weitaus größten Teile durch neue indirekte Steuern beschafft werden. Die Sydowischen Steuerprojekte beunruhigen und föhren nun schon Monate hindurch weite industrielle und gewerkschaftliche Kreise in erheblichem Maße; sie wirken auf einige Industrien und Gewerbe geradezu deprimierend, so auf die Tabakindustrie, das Brauerei- und Weißwarenhandel. Wir können hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß, soweit erstere Industrie in Betracht kommt, es nach unserem Ermeessen seit bald 30 Jahren geradezu darauf abgesehen erscheint, sie durch immer neue steuerliche Behandlung — richtiger gesagt Mißhandlung — mürbe und reif zu machen für die Zulamination zu einem Reichstaatsmonopol. Daß die Reichsregierung dieses von Bismarck mit seinem Monopolentwurf 1882 gesteckte Ziel nicht aus dem Auge verloren hat, steht fest. Ihr Bestreben ist, ganz abgesehen vom nächstliegenden fiskalischen Interesse, den Tabak so lange steuerlich „mehr blüten zu lassen“, bis die Tabakindustrien, des Spiels müde und unfähig, es länger zu bestehen, als das kleinere Nebel ansehen, ihren Produktionszweig gegen Entschädigung an ein Reichsmonopol übergehen zu lassen. Dazu kommt das in dem Wirtschaftsleben störend eingreifende Projekt eines Brannen in einem Monopol. Und wir glauben Grund zu haben zu der Annahme, daß die Reichsfinanzminister noch andere Monopolgewüste haben, deren Bekämpfung sie von der Zeit erhoffen. Abgesehen davon, ist zu berücksichtigen, daß die Verstärkung der neuen Steuerprojekte, um die es sich jetzt handelt, einer Finanzreform im wahren Sinne des Wortes nicht gleichkommen kann und wird. Bekommt Herr Sydow, was er fordert; so erreicht damit die Reichsfinanzmisere ganz ohne Zweifel ihr Ende nicht. Diese Misere wird permanent; sie wird bald etwas verschleiert erscheinen, bald in vollster Schärfe hervortreten, solange das politische System dauert, dem sie entsprungen ist, solange das Bestreben, den Militarismus

zu Lande und zu Wasser auszustalten und einer verbreiteten Weltmachtspolitik zu folgen, anhält und sich bestätigt.

Das weiß, das empfindet man allgemein. Unter dem Eindruck dieser gär nicht abzuweisenden Erwagung leidet das wirtschaftliche Leben Deutschlands noch im besonderen. Seine Gesundung, soweit von einer solchen auf dem Boden des kapitalistischen Wirtschaftssystems die Rede sein kann, hat zur Voraussetzung wesentlich mit, daß die Wirtschaftspolitik des Reiches, seine Finanzpolitik, seine ganze Großmachtspolitik anders, besser wird.

Hinzu kommt die nicht nachlassende politische Spannung zwischen den Großmächten, in der sich eine beständige Kriegsgefahr begreift, die durch die Balkankriege erheblich an Stärke gewonnen hat.

Trifft eine aus dem kapitalistischen Anarchismus resultierende Wirtschaftskrise in politisch ruhige Zeiten, so wird sie leichter und schneller überwunden, als wenn sich mit ihr politische Unruhe, Unsicherheit, der politischen Lage, höchstgradig krisenhafte politische Verhältnisse verbünden, wie es jetzt der Fall ist. Wesentlich darauf mit ist das lange Andauern, das vor einem Jahre ausgebrochenen Krise zurückzuführen.

Solch schlimme Zeiten sind so recht geeignet, den Arbeitern zum Bewußtsein zu bringen, wie sehr ihr Klasseninteresse erhebt, daß ihr ganges Sinnens- und Trachten darauf gerichtet sein muß, sich zu einer politischen und wirtschaftlichen Macht zu entwickeln, die berufen und fähig ist, entscheidend in den Lauf der Volks- und Völkergerichte einzutreten. Wie wird diese Macht gewonnen? Dadurch, daß sich jeder Arbeiter der politischen Organisation der Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie und der gewerkschaftlichen Organisation anschließt und treu zu ihr hält. Hätte sich die gewerkschaftliche Organisation nicht bereits zu einem wirtschaftlichen Machtfaktor entwickelt, mit dem der Kapitalismus rechnen muß — die wirtschaftliche Krise und die schlimmen Wirkungen der politischen Lage würden Millionen von Arbeitern noch weit härter treffen, als es so schon der Fall ist. Diese Organisation gibt den Arbeitern die Kraft des Widerstandes gegen Verschlechterung ihres Loses in demselben Maße, wie die Kraft, für seine Verbesserung zu kämpfen. Man denkt sich die Arbeiterorganisation hinweg und stelle sich dann die Lage vor, in der sich die Arbeiter befinden würden — eine wahrhaft elende und trostlose Lage! Das sollen sich alle Arbeiter zum Bewußtsein bringen. Die Krisenzustände, unter denen wir leben, geben ihnen gute Lehren; mögen sie diese Lehren nur verstehen und beherzigen!

Wirtschaftliche Rundschau.

Internationale Börsenschrüttung durch die Wallauwirren. — Die Lage auf dem Kohlen- und Eisenmarkt. — Amerika. — England.

Überwiegend läunisch emporgetriebene Börsenkurse und plötzliche, eine zeitlang von Tag zu Tag sich verschärfende Wallauwirren — das Ergebnis waren wieder einmal „schwarze Tage“ an den Börsen von Paris, London, Brüssel, Wien und Berlin. Den Gipfel dieser Panik bildete der Freitag vom 9. und der Samstag vom 10. Oktober. Bald darauf war eine gewisse Verhüllung aufzudecken, aber sie wird immer von neuem von Schwäche anfällen durchbrochen.

Vielle Blätter gestehen jetzt unumwundener als bisher ein, daß an der jüngsten internationalen Haushaltbewegung viel Gewichtes war. Die Banken brauchten und schufen eine Gelegenheit, ihre großen Effektenbestände endlich zu lohnenden oder doch erträglichen Preisen an den Mann zu bringen. Ein großer und wohl der größte Teil des Materials ist dabei offenbar in recht schwache Hände übergegangen und wäre vorläufig so wie so immer wieder auf den Markt zurückgekehrt, bis er endlich in feierstem, dauerndem Besitz größere Höhe erlangt hätte. Die Schlag auf Schlag sich folgenden Konkurrenzschäden vom Wallau

nahmen diesem schwimmenden Material mit einem Male den festen Halt. Ein allgemeines Rette-sich-wer-kann-Brach in diesen überlasteten Börsenscheinen aus, und wie gewöhnlich wurden abschau fast alle Werte in den Kurssturz hineingezogen.

In London zahlten vor allem südafrikanische Goldminenanteile und Amerikawerte die Beste, weil sie vorher am festigsten emporgeworben worden waren.

Frankreichs Börsch an Tüttentwerten schaft man auf 2 Milliarden Frank. Die Serbenanleihen sind massenhaft in Paris untergebracht, und über die engen finanziellen Beziehungen zu Russland braucht man kein Wort zu verlieren. Auch Südafrika- und Kupferstahl spielten in letzter Zeit eine besonders große, augenscheinlich doppelt verhängnisvolle Rolle. Die an Belfort und Russenpapieren meisteinflussierten Bauten, wie die Banque de Paris und der Crédit Lyonnais, litten in erster Linie.

In Deutschland widerstanden noch nicht einmal die Elektrizitätswerte: Siemens & Halske notierte z. B. am 8. Oktober 203,90, am 10. Oktober 197,20; die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 226,00 und 218,10. Von den Kohlen- und Eisenpapieren blieb fast nichts verschont. In dieser Runde sagt das Staatsoberhaupt, es sei sein Wille, daß das Wahlrecht eine "organische Fortentwicklung" erfahre, welche der wirtschaftlichen Entwicklung der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erhaltung staatlichen Verantwortungsgefühls entspricht. Obwohl diese Erklärung gewiß weit davon entfernt ist, eine wirklich freie Wahlrechtsreform zu aufzutun, sind die Komponenten doch sehr ungeschahen über sie. Diese Herren wollen ja überhaupt keine Wahlrechtsreform; wenn es nach ihnen geht, wird am prähistorischen Dreikönigentagsystem nicht das geringste geändert.

Dem Landtage sind gleich bei seinem Zusammentritt die schon früher angekündigte Gesetzesvorschüre über die Aufhebung des Dienstes in Kommissionen, der Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrer" zugegangen. Es ist für diese Aufhebung eine dauernde Neubefestigung von jährlich etwa 200 Millionen Mark erforderlich. Diese Summe soll aufgebracht werden durch erhöhte steuerliche Belastung von Vermögen und Einkommen in den höheren Stufen (über M 7000), sowie durch Besteuerung der kapitalistischen Erwerbsgenossenschaften. Die Vorlage besteht die schwere Unregelmäßigkeit, auch die Kommissionen legerer Steuer unterwerfen zu wollen: eine Absicht, die höchstens am entstandene Widerstände einer Mehrheit des Landtages scheitert.

Zu den letzten Bewegungen tritt für Österreich und Deutschland noch die Drohung mit dem Böhrkampf gegen den Warenabfall nach der Türkei und den ganzen Levante. Derartige nationalistische Böhrkämpfe sind schwerer auszuführen, wie anzudrohen. Die feindliche Stimmung gegen Deutschland wird sich vielleicht rasch legen. Immerhin empfindet man jetzt selbst die geringste Störung bitter.

Denn die Nachrichten aus den wichtigsten Produktions- und weigern gleichermaßen fortgesetzte unbeschreibender Trost des fortwährenden Exportes nehmen im deutschen Westen die Läger von Kohlen und Koks infolge des Minderverbrauches der Hochöfenwerke und der übrigen Industrien fastig. Damit scheint nun endlich in die Preisspolitik des Kohlenkonzerns Breslau gelegt zu werden, nachdem alle Klagen und Vorwürfe der Brennstoffverbraucher den Industriellen in den meisten Handelskammern nichts fruchteten. Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft hat nach ihrer vornehmlichen Preismittelstellung nicht weniger wie 254 000 Tonnen Koks auf Lager nehmen müssen. Das sind 15 p. 100 der jüngsten Ziffern, die die Gesamtproduktion für 1907 bildeten. Das belgische Koksindustrie hat Anfang Oktober seine Preise um 2 Frank pro Tonne erhöht. In Newcastle notierten beide englische Dampftöpfe im Januar 1907, auf dem Gipfel der Hochstaujunktur 18½ Schilling, im Januar 1908 18 Schilling und jetzt im Oktober 1908, 12½ Schilling, und noch viel stärker ermäßigt sich in den gleichen Zeitabständen: zweitlassige Dampftöpfe von 12½ auf 12½ und zuletzt auf 10 bis 11 Schilling. Kleine Dampftöpfe von 8 bis 9 auf 7 bis 8 Schilling, Giekerkofte von 30 auf 19 und 17½ Schilling. Wir betreiten gar nicht, daß seinerzeit auch die Preise sprünge noch oben in England viel höher waren wie bei uns, und doch infolge des Kohlenkonzerns das Gleichgewicht der Preise gewahrt hat. Über eine Syndikatspolitik, die am 1. April, ein halbes Jahr nach der amerikanischen Katastrophe und unter Rücksicht auf Deutschland, die Preise nochmals ansteigt, risicht sich selber, denn der sich aus überhohen Preisen ergebende Minderabsatz muß schließlich sogar die Grubenprofile gefährden.

Die am 30. Juni ihr Geschäftsjahr beendenden Gesellschaften der Eisenproduktion erschienen nach und nach alleamt mit ungünstigeren Abschlußkonditionen. Die Auflösung des Düsseldorfer Hochofenkonzerns kommt nicht nur in Preisabschlägen, sondern auch in der Zurückhaltung der Weiterverbraucher zum Ausdruck, die noch niedrigere Zukunftspreise abwarten gedenken. Die monatliche Produktion von Hochofen (in Deutschland und Luxemburg) ist nunmehr wie wir schon früher erwähnt, seit März nicht nur unter die Monatsziffern von 1907, sondern sogar von 1906 gesunken. Die Septemberziffern bestätigen das abermals: (928 729 t in 1908, 1 081 020 t in 1907, 1 036 753 t in 1906). Man rechnet jetzt auf das ganze Jahr 1908 ungefähr eine Erzeugung von 11½ Millionen t, gegen 18 046 Millionen t in 1907 und 12 478 Millionen t in 1906. Und selbst diejenen Produktionsumfang hätten wir zu einem guten Teil nur durch die Mehrausfuhr aufrechterhalten.

Manche Hoffnungen erwachten nach wie vor das langsame Wiederlangkommen der grundlegenden amerikanischen Produktionsteile. So bewegt sich drüber die Hochofenproduktion seit Juni bis September in folgenden Monatsziffern: 1 089 000 t, 1 218 000 t, 1 349 000 t, 1 419 000 t. Über in allen diesen Monaten verzeichnet das Vorjahr etwa 24 Millionen t, und Januar bis September zusammengezählt erzeugte man 1907 19,9 Millionen t, gegen nur 10,7 Millionen t im laufenden Jahre. Man kann also lediglich davon sprechen, daß das scheinbarste überwunden ist, und zwar wahrscheinlich dauernd überwunden. Große

Unsicherheit herrscht jedoch jenseits des Ozeans noch immer. Und wenn Europa in seinen politischen- und wirtschaftlichen Verhältnissen noch mehr, wie in den letzten zwei Wochen, aufgenommene Amerikawerte wieder abstoßen und dafür Gold aus New York wieder heranzuziehen scheuen sollte, so könnte der amerikanische Goldmarkt und damit das ganze amerikanische Geschäftsbüro leicht von neuen Erschütterungen heimgesucht werden.

Für England verzeichnet die "Labour Gazette" für Ende September eine Arbeitslosigkeit von 9,4 p. 100, gegen 4,6 p. 100 im Vorjahr. Das ist eine abermalige Verschärfung gegen den August (9,0 p. 100) und Juli (8,2 p. 100), und alle vorangegangenen Monate seit dem Rückgang vom vorigen Sommer und Herbst.

Berlin, 19. Oktober 1908. Max Schippel.

Politische Umstöße.

Der preußische Landtag wurde am 20. Oktober vom König von Preußen durch Verleihung einer Thronrede an die verlaufenen, eltern und geborenen Herren" eröffnet. In dieser Rede sagt das Staatsoberhaupt, es sei sein Wille, daß das Wahlrecht eine "organische Fortentwicklung" erfahre, welche der wirtschaftlichen Entwicklung der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erhaltung staatlichen Verantwortungsgefühls entspricht. Obwohl diese Erklärung gewiß weit davon entfernt ist, eine wirklich freie Wahlrechtsreform zu aufzutun, sind die Komponenten doch sehr ungeschahen über sie. Diese Herren wollen ja überhaupt keine Wahlrechtsreform; wenn es nach ihnen geht, wird am prähistorischen Dreikönigentagsystem nicht das geringste geändert.

Dem Landtage sind gleich bei seinem Zusammentritt die schon früher angekündigte Gesetzesvorschüre über die Aufhebung des Dienstes in Kommissionen, der Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrer" zugegangen. Es ist für diese Aufhebung eine dauernde Neubefestigung von jährlich etwa 200 Millionen Mark erforderlich. Diese Summe soll aufgebracht werden durch erhöhte steuerliche Belastung von Vermögen und Einkommen in den höheren Stufen (über M 7000), sowie durch Besteuerung der kapitalistischen Erwerbsgenossenschaften. Die Vorlage besteht die schwere Unregelmäßigkeit, auch die Kommissionen legerer Steuer unterwerfen zu wollen: eine Absicht, die höchstens am entstandene Widerstände einer Mehrheit des Landtages scheitert.

Nach dem "Vorwärts" ist es der kleinen sozialdemokratischen Landtagsfraktion bisher nicht gelungen, für einige wichtige Anträge die erforderlichen 15 Unterstötzern zu erlangen. Diese Anträge betreffen: das Wahlrecht im Sinne der Forderungen der Sozialdemokratie; das Reichsbundesgesetz; die Aufhebung des Ministerialerlasses vom 12. März 1907, betreffend die Bevorzugung ausländischer Arbeiter auf Kanalbauten; den Erlass einer einheitlichen Gemeindeordnung unter Befestigung des Dienstleistungsfests und der das Selbstverwaltungsrecht einprägenden Bestimmungen; die Aufhebung der Gefindesordnung und Ausnahmegesetze für die Landarbeiter und die Wohnungsfrage. Daß auch die Feindsinnigen selber sich geweigert haben, diesen Anträgen ihre Unterschriften zu geben, verdient besonders vermerkt zu werden. Finden die Anträge nicht die nötige Unterstützung, so werden die sozialdemokratischen Vertreter sich selbstverständlich bemühen müssen, die betreffenden Fragen im Rahmen der allgemeinen Debatte zu erörtern.

Das "Vorwärts" hat folgende Resolution eingebracht:

"Durch welche Maßnahmen gebietet die zgl. Staats-

regierung zur Änderung der Arbeitslosigkeit mit zu-

mittzen, die an zahlreichen Orten der Monarchie

auf gewölbtem Gebiete in erheblichem Umfang in die

Erscheinung tritt und sich weiter auszudehnen droht?"

Für das freie Wahlrecht. Am Abend des Tages der Eröffnung des preußischen Landtages fanden in Berlin jedoch durchweg überfüllte Versammlungen statt, in denen einstimmig eine das allgemeine Wahlrecht fordrende Resolution angenommen wurde. Die Polizei hatte eine große Macht eingesetzt, um von ihr befürchtete Straßenzüge und Demonstrationen zu verhindern. Ihre Beweinung war überflüssig. Das Berliner Proletariat gab ihr zweifellos keinen Anlaß zum Einschreiten. Die nach Tausenden zahlenden Massen beschauten ein mustergültiges Verhalten und erhöhten dadurch ganz zweifellos den Eindruck der Demonstration.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Massregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Maurer:

Hansastädte: Lübeck (Sperre über Görner & Heidenreich);

Schleswig-Holstein:

Großhach-Lauenburg (Sperre über Basedow in Krummell, Grinshof, Tepperhude), Holstein (Sperre über die Firma Düren aus Godesberg a. Rhein);

Mecklenburg:

Gützkow (Sperre über Thielke), Gültz (Sperre über Holdorf);

Brandenburg:

Fürstenwalde (Sperre über Pöhl), Jüterbog (Sperre über alle Bauten des Unternehmers Lehmann

aus Torgau, über Niendorf und über Schäfer, Bau-Militärs in Kaltenborn), Bötzow (Sperre über Meier aus Pernitz);

Ost- und Westpreussen, Posen:

Grundenz (Sperre über Pick), Hammerstein (Sperre über Kofahl), Osterode (Sperre über Tessmann aus Mohrungen);

Königl. Sachsen:

Leipzig (es sind gesperrt: Marien & Kunze, Bahnhofsbauten, Brundt & Sohne, Berlinerstrasse), Ebert & Rödel, Ecke Brandvorkwerkstrasse und Kantstrasse, Leutzsch (Sperre über die Eisenbriosseier E. Becker & Co.), Borna (Sperre über Gebr. Naumann);

Provinz Sachsen und Anhalt:

Halle a. d. S. (Sperre über Bönicke in Lettin), Merseburg (Sperre über den Schulneubau in Schafstädt b. Lauchstädt), Weissenfels (Sperre über die Unternehmer Menzel und Schiedt);

Thüringen:

Arnstadt (Sperre über Gressler), Ronneburg (Sperre über Kretschmar), Schleizheim (Differenzen);

Hessen:

Gießen (Sperre über Fröhlich aus Gensungen), Neu-Isenburg (Sperre über Daniel Schäfer);

Westfalen und Rheinland:

Düsseldorf-Benrath (Sperre über Zensen), Castrop (Sperre über Vellner), Minden (Sperre über den Bau des Unternehmers Fiege in Berkhausen), Herford (Sperre über die Firma Köster);

Bayern:

Ansbach (Sperre über Reuter);

Baden-Pfalz, Elsass-Lothringen:

Strassburg (Sperre über Schütterle);

Fliesenleger:

Mülheim-Ruhr (Sperre über Möhlenbrück & Mattheis), Köln und Düsseldorf (Sperre über die Arbeiter des Zwischenmeisters Kurlbaum aus Bonn), Crefeld (Sperre über die Firma Hilbing), Kiel (Differenzen).

Isolierer und Steinkohleziger:

Mannheim-Ludwigshafen (Sperre über die Mannheimer Isolierwerke und die Korksteinfabrik), Leipzig (Sperre über die Firma Friedrich Wilhelm Krause, Moltkestr. 28), Hamburg (Sperre über Reinhold & Co.).

Oesterreich:

Karlsbad, Zug.

Gau Berlin.

Die Tarifverhandlungen in der Gips- und Zementbranche in Berlin sind vorläufig abgeschlossen. Für die Zementbranche ist ein neuer Vertrag vereinbart worden, dem die Arbeiter in einer Versammlung am 28. Oktober ihre Zustimmung erliehen. Damit ist der Vertrag über noch nicht endgültig abgeschlossen, seine Gültigkeit hängt vielmehr davon ab, wie die Verhandlungen in der Gipsbranche verlaufen, und hier besteht noch bedeutende Differenzen. Wie uns bekannt wird, schließt sich der neue Vertrag für die Zementbranche in der Form und den allgemeinen Bestimmungen dem Vertrag der Maurer und Baustoffarbeiter an. Als vertragsgleichende Parteien stehen auf der einen Seite der Verband der Berliner Beton- und Eisenbeton-Baugesellschaften, auf der anderen Seite der Zentralverband der Maurer (Sektion der Gips- und Zementbranche) und der Verband der baugewerblichen Haußarbeiter. Der Vertrag gilt für Betonarbeiten in Bauwerken, die ein Dach besitzen, einschließlich deren Fundamente, falls nicht künstliche Fundamentierungen in Frage kommen. Die Ausdehnung des Vertrages auf Bahn-, Brücken- und Kanalbauten, welche die Arbeitervertreter verlangten, konnte nicht erreicht werden. Der Vertrag bleibt also auf die Hochbauten beschränkt. Der örtliche Geltungsbereich deckt sich mit dem Maurervertrags. Die Arbeitzeit bleibt wie bisher neun Stunden. Lohnabzüge können ebenfalls nicht durchgeführt werden. Der Stundenlohn beträgt für Zementarbeiter und Flechter 7½ S., für Einzelaler 6½ S., für gewöhnliche Bauarbeiter 5 S., für solche bei bestimmten Spezialarbeiten 5½ S. Nebenstunden werden für Spezialarbeiter mit 15 S., für Bauarbeiter mit 10 S. und für Arbeiter, die im Wagner arbeiten, mit 15 S. Zuschlag vergütet. Der Vertrag gilt vom 17. Oktober 1908 bis 31. März 1910, und läuft immer ein Jahr weiter, falls er nicht drei Monate vor dem Ablauf gekündigt wird. Der Entwurf, den die Unternehmer ursprünglich vorgelegt hatten, enthielt wesentliche Verblechtungen des Arbeitsverhältnisses. Diese konnten aber abgewehrt werden. Wenn auch der aus den Beratungen nunmehr hervorgegangene Vertrag den Wünschen der Arbeiter nicht in allen Punkten entspricht, so war unter den gegenwärtigen Verhältnissen, besonders mit Rücksicht auf die schwierige Konjunktur im Baugewerbe, nicht mehr zu erreichen.

Bei den Tarifverhandlungen mit den Unternehmern der Gipsbranche sind bereits fünf Sitzungen abgehalten, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte. Differenzen bestehen hinsichtlich der Arbeitszeit, des Stundentolnes, der Zulassung von Überarbeit, der Entschädigung von Schadgeld und Laufzeit. Die Kommission hat das Einigungsamt angerufen, um die Differenzen über diese vier Punkte zu entscheiden. Das Einigungsamt wird jedenfalls in den nächsten Tagen zusammengetreten.

Gau Görlitz.

Die Sperre über die Bauten des Baumeisters Weine in Görlitz ist aufgehoben. Die Verhandlungen ergaben folgendes Resultat: Weine stellt sämtliche noch antreibenden Maurer und Baustoffarbeiter wieder ein. Lohnabzüge werden nicht vorgenommen, und Entlassungen dürfen nur erfolgen, soweit Arbeitsmangel dazu berechtigt. Eine stark besuchte Versammlung hielt diese Abmachungen gut und beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit für den 21. Oktober.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau Breslau.

Der Gauvorstand, Kollege Rödler, wohnt Tannenstraße 108/110; der Gaukassier, Kollege Eduard Mison, Leuthenstraße 70, 2. Et.

Gau Nürnberg.

Die Adressen für den Gauvorstand sind: Vorsitzender Johann Merkl, Breitgasse 25-27, Mittelbau, 2. Et., dort befindet sich auch das Bureau, Kassierer Willy Roth, Schweinauerstraße 31, 1. Et. Der Gauvorstand.

Berichte.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass Befreiungen und Adressenveränderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstags vormittags in unseren Händen sind.

Angelteurer Kassierer.

Der Gültigkeitsstifter Theodor Dahnel hat in der Zahlstelle 8 immer d. H. an der A. 118 eingesetzte Verbandsbeiträge unterschlagen. Am 17. Oktober wurde er dafür von der I. Strafammer in Hannover zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Duisburg. An der am 17. Oktober abgehaltenen Generalversammlung des bessigen Zweigvereins erhielt der Lokalbeamte, Kollege Müller, den Gesichts- und Aufführungsberecht. Vom April bis Juni 1907 wurden laut Bericht des Statistischen Amtes in der Großstadt Duisburg 209 Neubauten errichtet, in derselben Periodizität 1908 aber nur 164. In den Jahren 1906 und 1907 waren in der Altstadt Duisburg mehr als 700 Mauer beschäftigt, jetzt sind es höchstens 500. Angehiebt dieser Verhältnisse fand die Zweigverein nicht dieselbe Ausbreitung, finden wie in früheren Jahren, er ist aber, wie aus dem Markenverkauf und dem gesamten Kassenbestand hervorgeht, jetzt geschrumpft. Am Beitragsmarken wurden im dritten Quartal 5443 gegen 1823 im zweiten Quartal verkauf, das sind also 1120 mehr, die Mitgliederzahl ist gleich geblieben. Die Gesamteinnahme betrug A. 3680,19. An die Hauptstelle abgeglichen wurden A. 1424,09, am Ort für die Hauptstelle verausgabt A. 913,74. Die örtlichen Ausgaben betragen A. 1104,45. Es verbleibt danach ein Überschuss von A. 217,31, so dass die Lokalstelle mit dem Kassenbestand vom zweiten Quartal über 2113,40 verfügt. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, den Winterbeitrag von 10 auf 20,3 pro Woche zu erhöhen. Nachdem mehrere innere Angelegenheiten erledigt worden waren, erfolgte Schluß der sehr gut verlaufenden Versammlung.

Bremen. An der am 11. Oktober abgehaltenen Agitationsversammlung wurden auch die Mitglieder bekannt gegeben, die den vom Zweigverein verhängten Verbot gebrochen haben. Es sind dies: Karl Reim, Wilhelm Hajo, Wilhelm Remann und Heinrich Rost. Sie wurden aus dem Verbande ausgeschlossen. Außerdem verlas der Kassierer die Abrechnung vom zweiten Quartal. Die Mitgliederzahl betrug 447, neu aufgenommenen wurden 17 Mitglieder. Die Gesamteinnahme im zweiten Quartal beträgt A. 1608,16, die Ausgabe A. 218,12, es blieb ein Kassenbestand von A. 1390,14; bei der Spartake sind davon A. 100 verlegt. Die Abrechnung war von den Revisoren für richtig befunden worden. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage des Kollegen Hildebrandt wurde beschlossen, am 25. Oktober eine umfassende Agitation vorzunehmen. Außerdem verlas der Vorstand ein Schreiben vom Hauptvorstand der Zimmerer, worin verlangt wird, dass alle Zimmerer, die hier noch dem Maurerhandwerke angehören, zum Zimmererhandwerke übertragen sollen; falls dies nicht geschieht, sollten sie aus dem Maurerhandwerke ausgeschlossen werden. Die Erledigung dieser Sache wurde vertragt bis zur nächsten Versammlung. Dann wurde noch beschlossen, am 25. Oktober ein Herbstvergnügen abzuhalten.

Böhl. Unser Zweigverein hielt am 18. Oktober eine arbeitsdienstliche Versammlung ab, die leider trotz der vielen Agitation nur von 23 organisierten und zwei unorganisierten Kollegen besucht war. Es war uns nur gelungen, diese zwei Kollegen in die Versammlung zu bekommen, obwohl uns von allen Seiten der der Agitation berufen worden waren, an der Versammlung teilzunehmen. Wie es aber so weit war, ist ihnen doch das Herz in die Hosen gefallen, Kollege Hübler aus Stettin referierte über: "Die Krise im Baugewerbe". Danach verlas der Kassierer die Abrechnung vom dritten Quartal, wobei der Vorstand die Revisoren rügte, dass sie nicht ihre Pflicht erfüllt haben. Dem Kassierer wurde dann Einholung ertheilt und darauf Kollege R. Hinsel als Hilfskassierer gewählt. Sodann wurde von der Versammlung beschlossen, noch einmal zu versuchen, mit den Unternehmern zum Beitragsabnahmefür das Jahr 1909 zu kommen. Die beiden Unorganisierten traten dem Verbande, trotz mehrfacher Aufforderung nicht bei.

Schlesien. Die Furcht der Unternehmer vor der Organisation spricht aus folgendem Schreiben, das der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in Breslau, 1. L. oberl. Beirat durch einen Rechtsanwalt unserem Kollegen Küßner zustellen ließ. Es heißt darin:

Es wird Ihnen hierdurch im Auftrage der Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe (Reichs 1. L. oberl. Beirat) ein für allemal der Nutzen zu den Arbeitsstätten der Verbandsmitglieder mit Ausnahme derjenigen Arbeitsstätten, auf welchen Sie ebenfalls Arbeit gefunden haben, streng unterstellt.

In Schlesien kommen speziell die Firmen Otto Geipel, Robert Geipel, Hardmann, Schwabe, und Unterkoch

in Betracht. Zuwidderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

Rechtsanwalt Mitter.

Der Kollege Küßner darf nur auf die Bauten, "auf welchen er ebenfalls Arbeit gefunden hat". Da das aber auf den Bauten der obengenannten Herren kaum eintreten wird, so hat man ihn glücklich von allem Vertrag mit den Arbeitenden abgeschnitten. Unternehmer, die dienten, durch solche Dinge die Organisation zu treffen, sind bemitleidenswerte Schwachköpfe. Sie beweisen damit nur, wie unbedeutend ihnen der Mann ist, und damit erhöhen sie seinen Einfluss.

heit bedarf es auch einer großen Fähigkeit. Die Privatbaufähigkeit steht allenhalben. Die Stadtbezirke Münster und Ulm leiden sehr. Dagegen wird durch die Neuverlagerung von Zechenkolonien bzw. durch Erweiterung vorhandener Industrieviertel, dass von einer eigentlichen Arbeitslosigkeit keine Rede sein kann. Außerdem stellen die Buden selbst viele Mauer ein, und nicht wenige Kollegen arbeiten als Schlepper oder Hauer im Schacht. Ein Nebenkost ist, dass die Buden meistens 3 bis 10,- pro Stunde unter dem Tariflohn gählen und das in den meisten Bezirken vielfach ganz seltsamen die festgesetzte Arbeitszeit übersteigen. Auf Zeche Pluto bei Bonn ist den Bediensteten zum 1. November v. J. ein Abzug von 50,- pro Schicht angeordnet. Zeche Zentrum bei Wittenberge hat Zeiterhöchungen eingeführt. Eine Lebendigkeit des Bauamtes wäre sowohl im Interesse unserer Kollegen wie auch aus Rücksicht auf die Polizeigefährdung zu wünschen. Nach den Mitteilungen sollen im freiliebende Hinterlebende von Ein- und Zweifamilienhäusern auf den Zeichentolonen errichtet werden. In Hedinghausen und Ullengedt herrscht Mangel an Arbeitserholungen. Soz. zeigt in seiner wirtschaftlichen Gefahr und Gefahr manch jähres altes Baumarkt, doch findet man in dieser Stadt viele Wohnungen mit 1,75 in leichter Höhe. Das Wohnungsleben hat die Errichtung eines Baugewerberichts gezeitigt. Aufstellend ist, dass bei den Bahnhofsbauten und Umläufen sehr viele Italiener und sehr wenige Deutsche arbeiten. Die Behörden könnten hier wirkliche Wandel schaffen. Einige Ziegelwerke liegen ohne Betrieb; die meisten hatten einen sehr großen Stellvorrat, der je nachdem auf 1/4 bis 1 Million zu schwanken ist.

Wihl. Schaner.

Gau Köln.

Unterzeichnete war vom Gauvorstand beauftragt, in der Zeit vom 4. bis 18. Oktober in Gau Köln sieben Versammlungen abzuhalten. Das hierige Gebiet gehört mit zu denen, wo das Baugewerbe unter der Krise gewaltig leidet. Wie auch die Krise in den Jahren 1900 bis 1902 in manchen Gegenden von Deutschland auch auf das Baugewerbe ziemlich schädigend, so dürfte doch das westliche Deutschland, namentlich die hierige Gegend, von der damaligen Krise wenig gespürt haben. Anders ist es in diesen Jahren. Überall wo man hinauf, waren gedrückte Gewerke, war die Baugewerbe angetreten. Besonders trifft dies auf das mit Natursteinen zu reich gesetzte Areal zu. Mit Industrie ist das ganze Areal zwar sehr wenig belastet, aber der Baubau hat hier eine gewisse Bedeutung, und die Ernten waren in den letzten Jahren immerhin mittelmäßig. Auch die Errüttungen der übrigen Landwirtschaft galt als betrüglich, so dass hieran das gesamte Wirtschaftsleben, auch das Baugewerbe priorisiert. Außerdem lagen aber die Verhältnisse zum Teil schon im vorherigen, bedenkend schlechter, aber liegen sie in diesem Jahre. Schlechte Weinreben und auch in vielen Fällen kein zutreffendes Rechtsrat der übrigen Ernte, dazu noch die Wirkungen der allgemeinen Krise, das ist das Los, das die Arbeiterschaft des Areal zu tragen hat. Mir sagte ein Kollege, dass er den ganzen Sommer hin durch noch nicht einmal als Tagelöhner, geschweige denn als Maurer Arbeit bekommen konnte. Und dieses Los teilen viele mit ihm. Allgemein wünscht die Arbeiterschaft des Areal, dass der preußische Eisenbahnstiftung möglichst bald mit der Verlängerung und dem Ausbau der Abriabahn beginnt. Hierdurch wäre es möglich, die Arbeiterschaft während des bevorstehenden Winters vor dem schlimmsten Elend zu schützen. Eine gewisse Unruhe und Interessenslosigkeit, hervorgerufen durch die wirtschaftliche Depression und ihre Begleiterscheinungen, hat eine große Anzahl von Kollegen erfasst. Dies ging klar und deutlich aus dem Versammlungsbefund hervor; denn dieser ließ allgemein zu wünschen übrig. Drei Versammlungen in Hörde, Langenfeld und Witten wurden abgehalten, weil die Kollegen allzu spärlich erschienen waren, oder aber, wie in Bensberg, weil die meisten Kollegen erst kamen, als die Versammlung hätte beendet sein müssen. In Bensberg haben die Kollegen nun beschlossen, die Versammlung am 31. Oktober, abends 7:30 Uhr, in Holzhausen abzuhalten. Hoffentlich werden sie früher und zahlreicher eintreffen, damit der Zweck der Versammlung auch erreicht wird. Die Bonner Beförderung hat nach altem Brauch, trotz des neuen Vereinsgesetzes, die Versammlungen überwaden lassen. Unter Hinweis auf den § 6 des neuen Vereinsgesetzes vom 15. Mai d. J. müsste nichts, sondern man würde auf den idiosyncraticen Weisungsvertrag verzichten. Es ist auch sofort Weisungsvertrag gefordert worden, aber bis heute ist noch keiner Amtshand eingelaufen. Fast überall wurde mir, wenn ich nach den örtlichen Verhältnissen erfragt, mitgeteilt, dass gerade Kollegen, die im Frühjahr in den Versammlungen den größten Krach geschlagen haben, jetzt auf der Bühne und unterwegs die Ohren an den tiefsten hängen lassen und die Versammlungen überhaupt nicht besuchen. Ein derartiges Verhalten zeigt von sehr wenig Manneswürde, und es mag deshalb hier noch einmal gesagt werden, dass die gegenwärtige Zeit mehr denn je eine andere erfordert, auf dem Pfeilen zu sein, als Agitator und Organisator für die gleiche Sache der Arbeiterschaft einzutreten. Möge daher das Gesamtresultat der Agitationsversammlungen so sein, dass Auflösung geschaffen wird, ist über eines der wichtigsten Gebiete. Möge ferner die Zukunft dazu benutzt werden, vieles Versäumte nachzuholen, dann geht es vorwärts trotz allem.

Otto Kreibohm.

Gau Dortmund.

Die Agitation erstreckte sich auf die Vereine Münster, Herne, Witten, Söder, Hörde, Dortmund, Hamm, Bochum, Witten und deren Zahlstellen. In allen Vereinen war alles getan, um einen guten Versammlungsbefund herbeizuführen. In zwei Vereinen waren nahezu sämtliche Kollegen erschienen. Insgesamt waren in 17 Versammlungen und einer Begegnung 1010 Kollegen anwesend. Demnach ist bei einer Mitgliederzahl von 2002 rund ein Drittel der Kollegen zur Begegnung erschienen. Es herrschte durchwegs eine gebrüderliche Stimmung; fast alle Kollegen hatten an sich selbst die Wirkung des wirtschaftlichen Drudes gespürt. Nur zu belamte Saiten wurden bei der Erörterung des Themas berührt. Daher kommt es wohl, dass die mit reger Kluftserfahrung verfolgten Aufführungen, die nach einer kurzen Schildderung der Wirtschaftsform die schwülen Folgen der Krise beleideten und die Maßnahmen unserer Organisation in diesen Jahren rechtfertigten, fast nirgend eine Diskussion hervorriefen. In Hamm besuchten zwei Kollegen, die jetzt moderne Melodie "Beamtengehalt und Spazierkreis" zu blasen, jedoch wurden sie aus der Versammlung selbst herausgezogen und abgeführt. In Söder war die Debatte auf der Höhe, abgesehen von dem Versuch, parteipolitische Kräfte aufzurufen. In Witten wurde mehr Demokratie gewünscht, doch wurde anerkannt, dass nach den gegebenen Verhältnissen richtig gehandelt ist. Bei den übrigen Versammlungen äußerten sich die Redner nur zustimmend, oder es wurde jede Diskussion verübt. Meist wurde zur Mitarbeit bei Gemeinde und Gewerbegelehrten aufgerufen, soweit dies für die Orte in Betracht kam. Alle Versammlungen endeten mit dem Verschwinden, in jährem Ausklang weiterzuarbeiten. Angehiebt der Arbeitgebergelegen-

heit kostete es auch einer großen Fähigkeit. Die Privatbaufähigkeit steht allenhalben. Die Stadtbezirke Münster und Ulm leiden sehr. Dagegen wird durch die Neuverlagerung von Zechenkolonien bzw. durch Erweiterung vorhandener Industrieviertel, dass von einer eigentlichen Arbeitslosigkeit keine Rede sein kann. Außerdem stellen die Buden selbst viele Mauer ein, und nicht wenige Kollegen arbeiten als Schlepper oder Hauer im Schacht. Ein Nebenkost ist, dass die Buden meistens 3 bis 10,- pro Stunde unter dem Tariflohn gählen und das in den meisten Bezirken vielfach ganz seltsamen die festgesetzte Arbeitszeit übersteigen. Auf Zeche Pluto bei Bonn ist den Bediensteten zum 1. November v. J. ein Abzug von 50,- pro Schicht angeordnet. Zeche Zentrum bei Wittenberge hat Zeiterhöchungen eingeführt. Eine Lebendigkeit des Bauamtes wäre sowohl im Interesse unserer Kollegen wie auch aus Rücksicht auf die Polizeigefährdung zu wünschen. Nach den Mitteilungen sollen im freiliebende Hinterlebende von Ein- und Zweifamilienhäusern auf den Zeichentolonen errichtet werden. In Hedinghausen und Ullengedt herrscht Mangel an Arbeitserholungen. Soz. zeigt in seiner wirtschaftlichen Gefahr und Gefahr manch jähres altes Baumarkt, doch findet man in dieser Stadt viele Wohnungen mit 1,75 in leichter Höhe. Das Wohnungsleben hat die Errichtung eines Baugewerberichts gezeitigt. Aufstellend ist, dass bei den Bahnhofsbauten und Umläufen sehr viele Italiener und sehr wenige Deutsche arbeiten. Die Behörden könnten hier wirkliche Wandel schaffen. Einige Ziegelwerke liegen ohne Betrieb; die meisten hatten einen sehr großen Stellvorrat, der je nachdem auf 1/4 bis 1 Million zu schwanken ist.

Richard Koch, Leipzig.

Gau Frankfurt.

Ausgangs des neunziger Jahres hatte ich öfter Gelegenheit, in Orten des jetzigen Gaus Frankfurt in Versammlungen zu unseren Kollegen zu sprechen. Es war dies zu einer Zeit, wo unsere dortigen Kollegen recht wenig von der Organisation wissen wollten, und es ist auch damals an ganz manchem Orte vorgekommen, dass uns einige Kollegen, sowie auch andere Ortsbewohner eine Portion ungebührliche Worte auf den Weg geben wollten. Aber ich lehnte in meiner daherstarken Art dieses Antrittes jener hilfsbereiten Menschen ebenso "freundlich" ab. Inzwischen ist es in bezug auf Organisationszugehörigkeit und all das, was dazu gehört, in diesem Bereich um vieles besser geworden, weshalb ich den Wunsch hatte, dort wieder einmal in Versammlungen zu reden; denn wenn man das Schlechte genossen hat, so will man auch von dem Guten etwas abnehmen. Unter langer Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich zeigte, als ich ihm erlaubte, in unserer Grafenstadt seine Wertschätzung zu verzaubern und ihm alle jene Lokale aufzuschreiben, wo die größten und besten Knödel zu haben sind, so dass es aller Vorwürfe nach ebenso die wie lang nach Frankfurt zurückgekommen sein dürfte. Um mir den Wunsch von der Heinrich war auch genie bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, wofür ich mich aber insofern erkenntlich

hause kommen können; aber trotzdem hätte die Versammlung besser besucht sein können, denn es waren nur 37 Kollegen erschienen. Nachmittags ging es nach Großimmen, einem Orte, wo sehr viele Kollegen wohnten und sich oft weit entfernt von ihrer Heimat Arbeit suchen müssen. Das gleiche trifft auch auf die nahegelegenen Orte Dieburg, Münster und vergleichende zu. Aber auch diese Versammlung war trotz der großen Zahl der dort wohnhaften Männer von nur 40 Kollegen besucht. Auch in anderer Beziehung habe ich dort einen großen Mißstand entdeckt. Es ging nämlich während der ganzen Versammlung ans und ein, wie in einem Tamboureltag; die einen kamen und die anderen gingen. Das müssen sich die Kollegen abgewöhnen. Am 5. Oktober fand eine Benjaminung in Darmstadt statt. Auch hier liegt die Dauerkonfunktur sehr daneben. Sonst würden hier bei guter Songkunst 600 bis 700 Männer bestmöglich jetzt dagegen nur etwa 150. Die Versammlung fand nachmittags um 1 Uhr statt und war von nur 20 Kollegen besucht. Wie festgestellt werden konnte, haben alle Kollegen zwar die Baustellen verlassen, sind aber aus irgend welchen Gründen nicht in die Versammlung gekommen. Dass die Kollegen alle Baustellen verlassen haben, ist wohl ein Zeichen, dass sie trotz der schlechten Konjunktur das Mädelgut sehr halten, was sehr erfreulich ist. In Frankfurt a. M., dem grätesten Orte des Gaus, war die Versammlung nicht auf

Orten in unserem Berufe keine Arbeit finden kann. All in allem genommen, hätten wohl alle Versammlungen besser besucht sein können; denn viele von den Kollegen auch solche, die in Arbeit stehen, haben es versäumt, die Versammlungen zu besuchen, weshalb ihnen der Vorwurf der Gleichgültigkeit nicht erwart werden kann. Auch in der Agitation während der Arbeitspausen, die nach dem Vertrag gestattet ist, bleibt im allgemeinen viel zu wenig übrig. Wohl soll nicht verlangt werden — und das über wurde an den meisten Orten von den Kollegen gefragt —, daß während einer Krisis die Unternehmer und deren Vertreter viel auseinandersetzen auftraten, als wenn Arbeitsgelegenheit in großer Zahl vorhanden wäre. Über gerade in einer solchen Zeit müssen wir den Raaten fest halten, daß den Unternehmern wir zu eilen, daß wir unserer Sache und gebrochen sind. Ich will auch gar nicht verneinen, daß viel mehr Männer mit dazu gehör, in jüngeren Zeiten dem Unternehmer gegenüber seinen Mann zu stehen, als in Zeiten der guten Konjunktur einmal einen Unternehmer die Wahrschau zu legen, wenn man weiß, daß man in der nächsten Stunde auf einer anderen Stelle wieder in Arbeit treten kann. Aber gerade in diesem Punkte halte ich noch eine viel größere Sorgabe unserer Kollegen sehr von nötig, wenn wir unseren Unterordnern den nötigen Respekt abgewinnen wollen. **Johann Merkel.**

sondern hat auch wesentlich zur Erfahrung der wirtschaftlichen Zusammenhänge geführt, was für die weitere Zukunft des Verbandes von großer Bedeutung ist.

Ernst Bömelburg

Gau Mannheim

Die Agitationsveranstaltungen begannen Sonntag, den 4. Oktober. In diesem Tage fanden zwei Versammlungen statt, eine in Unteröwisheim, die andere in Bruchsal; hier waren von etwa 80 anwesenden Männern nur 3 zur Versammlung erschienen. Beide Orte sind Zahlensiegen des Bündigvereins Karlsruhe und gehören zum Vertragsgebiet Bruchsal. Die Arbeit geht sehr matt; eine Anzahl Kollegen ist oft arbeitslos, andere wieder müssen sich Arbeit auswärts suchen. Die folgende Versammlung in Durlach war ziemlich gut besucht. Die Zahl der sonst Beschäftigten ist auch hier ganz bedeutend zurückgegangen. In der Diskussion stellte sich die Kollegen sehr erregt gegen die badische Staatsbahnverwaltung aus, die auf ihren Bahnhofsanbauten in Karlsruhe und Durlach, trotz einer von badischen Landtage festgelegten Verordnung, wonach zunächst deutsche Arbeiter an Staatsbauten beschäftigt werden sollen, dennoch eine größere Anzahl Italiener beschäftigt und einheimische Arbeitslose stimmt angenommen. In Karlsruhe war die Bevollstimmung sehr gut besucht, fast alle im Stadtgebiet beschäftigten Kollegen waren erschienen. Die Zahl der Beschäftigten ist auch hier in diesem Jahre so stark zurückgegangen wie nie zuvor. Die Diskussion richtete sich hier wie in Durlach ebenfalls in erregter Weise gegen die Beauftragung arbeitsloser einheimischer Arbeiter der Staatsbauten und gegen die Beschäftigung der Italiener. Dieselbe Resolution gegen die Beschäftigung der Eisenbahnverwaltung wie in Durlach wurde auch hier einstimmig angenommen. Die Verfassung in Forchheim hätte besser besucht werden können; denn hier ist die Konjunktur gut, sie verliert allerdings ihre Wirkung durch ein großes Angebot von Arbeitskräften aus Orten, wo die Konjunktur schlecht ist. In Gengenbach waren fast sämtliche Kollegen in der Versammlung erschienen. Die vorherrschende Arbeit liegt sehr freifreut in der Umgegend; bis jetzt hat sie ausgereicht, nun fängt sie an, knapp zu werden, so daß bald Arbeitslosigkeit eintreten wird. Die Versammlung in Offenburg hätte besser besucht sein können. Von etwa 80 am Orte beschäftigten Kollegen war ungefähr die Hälfte erschienen. Die Konjunktur ist ebenfalls sehr zurückgegangen. Die Versammlung in Lörrach konnte auch nicht durchgeföhrt werden. Der Beschäftigungsgrad ist hier so, daß die Arbeit eben ausreicht, so daß es nicht gerade Arbeitslose gibt. Dagegen hatten wir in Freiburg i. Br. eine gut besuchte Versammlung. Die Konjunktur ist nicht schlecht, doch kann man sie auch nicht gerade nennen. Eine erregte Diskussion spannte sich gegen die Agitation des Bürgervereins, die sich im Interesse der Unternehmer gegen den Besuch des Stadtrats, den Bau von 12 Arbeitersiedlungsbauten in Ingelfingen zu nehmen, richtet. Der Stadtrat will neben der Erfüllung des guten Zwecks, den solche Arbeitersiedlungen haben, auch der Sicherheit im kommenden Winter eintretenden Arbeitslosigkeit im Baugewerbe nach Möglichkeit entgegenwirken. Auch in dem zum Bündigverein Freiburg gehörigen Karlsruhe war die Versammlung gut besucht.

Im Mühlhausen in S. S. war die Versammlung gut besucht. In Böhlheim war die Versammlung gut besucht. In der Versammlung im Verhältnis zu den Beschäftigten eingerahmt, besucht die Arbeitsgelegenheit, die jetzt auch hier gegenüber den vorherigen Jahren ganz bedeutend vermindert. In Colmar und in Basel ließ der Versammlungsbesuch ebenfalls zu, während übrig. In Gewerbelehr waren gar nur fünf Kollegen in der Versammlung erschienen. Auch in Lörrach war der Versammlungsbesuch wenig bestreitend. Die Diffusion bestätigte sich hauptsächlich mit den in größeren Anzahl beschäftigten Italienern, die zu niedrigeren Lohnen arbeiten als vertraglich festgesetzt sind und auch die festgelegte Arbeitszeit nicht einhalten. Die Arbeitsgelegenheit ist nicht schlecht, sie wird im Laufe des Herbstes sogar noch gut werden. In Böhlheim war eine gut besuchte Versammlung. Es waren fast alle Mitglieder erschienen. Diese Versammlung machte einen sehr guten Eindruck. Dagegen war die Versammlung in Hisingen schwach besucht. Die Kollegen aus diesen beiden Zweigvereinsgebieten befreit fast ausschließlich in Basel; aber auch dort ist die konjunktur sehr zurückgegangen. Nebenbei sei gesagt, dass

Ideberall laufen der Druck der jederzeit drohenden Wirtschaftslosigkeit und somit der Existenzgefährdung auf den Kollegen. Ideberall wird über die Italiener geplagt, die sich zu früher oder gar nicht zur Organisation bewegen lassen. Einbruch der Versammlungen war trotz des unbestreitbaren Besuches für mich im allgemeinen gut. Es gibt eine gute Anzahl Kollegen, die trotz schlechten Organisationsverhältnissen die Organisation zu fördern eifrig bemüht id.

Gau Oberleitern

Mit allzu großen Erwartungen auf überfüllte Verfassungen reichte ich nicht nach dem gelobten Lande, und darum erfuhr ich dann und wann eine angenehme Enttäuschung. Dagegen ließ ich auch die Beobachtung, daß man in Oberschlesien in einer erheblichen Wirkung der sonst ganz allgemeinen Krise wenig oder gar nichts empfindet. Die Zahl der arbeitsfähigen Männer ist jetzt jedenfalls höher als im vergangenen Jahre, und auch der Arbeitsmarkt anderer Bevölkerungsschichten mir durchaus nicht überfüllt zu sein. GS ist nicht meine Aufgabe, diese merkwürdige Erscheinung hier in ihre Ursachen zu untersuchen; ich glaube aber, daß die geringe Ausdehnungsmöglichkeit der Industrie in Oberschlesien, sowie ihre auf dem grüngrünen Gelände der Kleinstadt befindliche größere Rentabilität die Unternehmungslust neuweckt und so den niederdrückenden Tendenzen der allgemeinlich wirkenden Kräfte entgegenwirkt.

Nebrigens umfasste meine Tour nicht alle Zweigvereine des Gaues; eine Anzahl musste auf Vergammelungen verzichten, weil uns keine Dialekt dazu zur Verwendung fehlt. Von allen Gauen unseres Verbandes ist geschlossen wohl in dieser Hinsicht am schlimmsten. Das neue Vereinsgesetz hat mit seinen Bestimmungen über Versammlungen unter freiem Himmel allerdings etwas gebelebt. Wo sich die Kollegen nicht anders können, versuchen sie, eine Wiese oder einen Hof

für die Organisationszwecke zu bekommen, und wo ihnen das glüht, da machen sie fleißigen Gebrauch davon. So leicht wie früher können die Besöder die Genehmigung dazu ja nicht mehr versagen. Gleich die erste Besammlung, die ich in Alt-Cöbel abhielt, fand auf dem Hofe eines Kollegen statt. Außer etwa 40 Hölzern nahmen auch einige Frauen daran teil. Die Versammlung verlief sehr gut. Obwohl die Alt-Cöbeler Maurer alle fern vom Wohnort im Industriegebiet arbeiten und nur alle Sonntage nach Hause kommen, ist das Organisationsleben besser, als ich dachte. Die Leitung gibt jetzt viele Mäße, und wenn sie auch manche Anstrengungen erfordern muss, so steht sie gleichwohl fest und läßt für die Zukunft größere Erfolge erwarten. Ganz anders und viel ungünstiger steht es dagegen in Gleiwitz. Wie man mir sagte, hatte man 500 Kaufleute, vertrieben; der Erfolg war eine Zusammenkunft von 15 Personen (einfachlich des Referenten), von denen sich einige anscheinend noch verlaufen hatten, denn sie gehörten der „Gehabteilung“ an. Wir hatten ein Lokal, durften aber nicht meilen lassen, wer wir eigentlich waren. Über die Ursachen dieser Mündigkeit will ich meine Meinung an dieser Stelle nicht fassen. Von Gleiwitz ging es nach Zabrze, dem großen Industriestandort. Als Lokal hatten wir hier die vom Kartell gemeinschten Räume, die gut befeist waren. Manche Kollegen mußten der Versammlung fernbleiben, weil sie als Schachtmaurer arbeiteten und zur Nachachtung mühten. Man hörte das Heiterat sehr angenehm an, und auch die Diskussion war recht interessant. Die Verammlung für den Zweigverein Antonienhütte fand im benachbarten Skawendorf im Schäferschlosselo statt. Der kleine Raum war gedrängt voll, es waren vielleicht 50 Personen dort. Die meisten Kollegen arbeiten an dem Neubau der lutherischen Kirche, wo sie eine öblich strenge Buß hielten. Die dortigen Mitglieder, wenigstens soviel sie in der Versammlung waren, besaßen ein guter Geist, und was ich nach Schluß an Eingeschalteten vorfragen hörte, zeigte mir, aus neue, welch großer Opfermut dort für unsere Sache wirkt und schwört. Die Versammlung in Beuthen fiel wieder ganz ab. Man hatte auch hier mehrere Hundert Kaufleute verbreitet, aber genügt hatte es nicht. Die

meiner Tour bildete die Versammlung in **B a u** **h** **ü** **t**. Es zeigte mir noch einmal das wahre Oberpfälzer **L** **o** **l** **a**, so ich beordert war, machte einen recht netten Eindruck, so daß ich mich wunderte, wie man gerade diesem Orte über ein solches Versammlungslatal verfügt. Ich erhielt bald Aufklärung. Räumlich nicht in die Lokale, sondern in einer alten Parade, wo man für Oberpfälzer unsern Kollegen noch als Schaffelle anbietet wagen darf, tagte unsere Versammlung. Man, damit furchtlich nehmend, und eine alte Redensart sagt: eine Laus in Rohl sei doch noch besser als gar kein F. So sagten wir uns auch und redeten in diesem dunklen nur von drei kleinen Lampen, erhellten Räume von Rat, der Zeit und von dem elenden Dasein, das das reiche Oberpfälzer seinen Arbeitern bietet. Ich konnte in einem kleinen Teil des langgestreckten Raumes, überblick dahinter gähnende das Dintel, in dem sich die Gesichter zahlreicher erschienenen Kollegen verloren. Ich sah in welche Oberpfälzer, die Männer, die Leute, die die ganze Stadt, Fabriken, Schlöfe aufbauen, sie haben nicht einmal ein festes Dach über sich, wenn sie sich erzählen wollen, wie traurig es ihnen geht. In einem elenden Brettfüppchen, innitten alten Gerümpels, mußten wir tagen und waren noch froh, daß wir überhaupt etwas hatten. Ich glaube, wir alle, die an der Versammlung teilnahmen empfanden das, denn die Stimmung der Kollegen war ganz fänglich sehr gedrückt. Man unterhielt sich nur mit hohler Stimme, und erst als ich von dem Willen des Verbandes, ihnen zu helfen und von seiner Stärke sprach, hoben die Köpfe und fingen die Augen an zu leuchten. Und als ich nach dem Schlußworte zu einem G. auf den Verband aufforderte, da donnerte es dreimal die alte Parade, daß die Gesellen lärmten. Es war in der Mittagsstunde der Unterricht. Mögen sie ihr halb damit auch in diesem so reichen und doch so armen Oberpfälzer bald ein Arbeitergeslecht erheben, das bei näherer Arbeit für die Kulturdarle des Proletariats vor und kämpft. Mit diesem Wunsche verbinde ich mein Dank an die Freunde in Oberpfälzer, die mich so mit Rat und Tat unterstützen und so zum Gelingen ihrer Tour beitragen. **August Wingen**

attina —

Can Stettin.

„Über die von mir in den nachstehenden Zweigvereinen des Coues Stettin betriebene Agitation ist im allgemeinen Lobendes nicht zu berichten. Gleich die erste Versammlung in S a n k t i a n, an der sich auch die Mitglieder der Zweigvereine S a m e c t und S a m e l s a l l beteiligen sollten, machte einen recht deprimierenden Eindruck, indem von 150 Mitgliedern der genannten Zweigvereine nur 30 S a m e c t ligen anwesend waren. Die am gleichen Tage abends in L e r m u n d die stattgefundenen Versammlung war von Lüdermünds Kollegen recht gut besucht. Die M e i s e r b e r g e r und Kollegen, die sich an dieser beteiligen sollten, hatten vorgezogen, zu einem Radfahrtfest zu geben. In S i v i n n e n d u r g in S u d e n d u r g wurde die Versammlung, die gleich nach dem Abend stattfinden sollte, ausfallen, weil sich den Jugendlichen verpachtete und statt um 4 Uhr erst um 7 Uhr dort eintrafen. Die vierte Kollegen außerhalb von S tettin und wohin waren diese nach Hause gefahren, es konnte darum in S i v i n n e n d u r g keine Versammlung stattfinden. In A u f l a n d waren von 90 am Dore anfänglich Kollegen, nur 30 in der Versammlung. Gut besucht war die Versammlung in W o l g a s t, die gleich nach Feierabend stattfand, da sich alle Kollegen von Untergedieb, in der S tettin beiwohnden, daran beteiligten. Die Versammlung in G r e i f s w a l d, M e i n b r a n d e n b u r g, D e m i n g e n, W e r g e n a, L i e n o n waren zum Teil nur von einem Viertel, einem Drittel der Mitglieder besucht. Besonders waren in F r i e d l a n d i. M., wo ein guter Besuch auf zuerzehn war. Zimmerman fühlte auch dort eine gewisse Angst, Kollegen. In P i e n g l a u fiel die Versammlung so weit am gleichen Abend eine öffentliche Volksversammlung ab, die sich mit der am anderen Tage stattfindenden Reichstagswahlabstimmung in der Aumelde in P i e n g l a u beschäftigte. Die Versammlung in S t e t t i n war von 60 S a m e c t ligen besucht, während 350 am Dore befürwortet sind. Besonders auch ein gutes Resultat. Einigermaßen der Zahl der Mitglieder entsprechend waren die Besucher aus dem

waren ungefähr 70 Personen, und abgesehen von einer kurzen Störung durch ein betrunkenes Individuum, das jedenfalls im Auftrage unserer Gegner erschienen war, verlief sie auch ausgezeichnet. In dem nahe der böhmischen Grenze liegenden Roudnice fand eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einberufen, in der das Thema dann in entsprechend geänderter Weise behandelt. Die Organisation ist hier noch recht schwach; sie war schon einmal stärker, aber durch eine verunglückte Wausperre haben viele organisierte Kollegen den Ort verlassen müssen. Die Leitung unseres Vereins hat man jetzt wieder arbeitslos gemacht. Aber auch das wird den Unternehmern nicht viel nützen, denn die niedrigen Löne (27 bis 29,-) werden die Kollegen bald zur Organisation treiben. Um dem Losomalangel abzuhelfen, hat sich die Arbeiterschaft ein Kino eingerichtet, in dem sie recht gut mitwirkt. Der ungefähr für 180 Personen gelegene, halb ebenerdige Saal war ziemlich voll besetzt, meistens von Legiärarbeitern und Arbeitervätern, denen die niedrigen Löne (M 11 bis A 12 pro Woche) vom Gesicht abgelesen wurden. Der Ort hat eine lebhafte Industrie, und wenn sich die Organisation hier erst einmal richtig Bahn gebrochen hat, so kann Neukastel ein bedeutsamer Zentralpunkt unserer Bewegung in diesem dünnen Winkel werden. In St. Atilo war meine Anwesenheit leider ganz zwecklos. Es ist unglaublich, aber wahr: der Vorsitzende hatte nichts davon erfahren, daß eine Versammlung sein sollte und so mußte ich wieder abreisen, nachdem ich die Vorstandsmitglieder befürchtet hatte. Für dies bedauerliche Ereignis ist aber die ganze Organisation verantwortlich, denn die Bekanntmachungen im "Grundstein" sollen doch von allen Mitgliedern gelesen werden. Soweit ich am Abende noch Kollegen sprach - man kann sie leider sehr leicht finden, nämlich in den Distillen - wußten sie nichts von einer Versammlung. Die Versammlung in Roudnice war sehr gut besucht; ich kann keine Zahl angeben, aber das gesamte Gewerkschaftslabel war überschütt. Die Stimmung war sehr gut. In der Diskussion sprach Kollege Anton Blas recht wirtschaftsvoll. Den Schlub trug

Pyrit und Stargard besucht. Eine rühmliche Annahme von dem allgemeinen schlechten Versammlungsbedürfnisse der Kollegen in Stralsund und Barth; bei Versammlungen waren sehr gut besucht. Die Prüfung Kassenbücher, der Kasse und der Mitgliedsverzeichnisse konnte in einigen Zweigvereinen nicht stattfinden, da Kassierer über Land arbeiteten und an den Versammlungen nicht teilnehmen konnten. Soweit eine Prüfung stattfand, wurde alles in Ordnung gefunden. Wenn ich zum Schluß das Nejume aus dem Verlaufe der Agitation ziehe, so sehe ich es als ein zufriedenstellendes nicht ansehen. Ich habe den Eindruck gewonnen, als wenn die herzige Krise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit recht lähmend die Betätigung und Mitwirkung unserer Kollegen in Organisation wirkt. Das sollte und müsste es aber auf aller Kollegen sein, sich über die wahren Gründe der Krise und ihre Begleiterscheinungen, die auf die wahnähnlich kapitalistische Produktionsweise zurückzuführen ist, zu informieren. Diesen Abend sollten die Versammlungen leider in dieser durch die Gleichgültigkeit und Unterganglosigkeit der Kollegen nicht erreicht werden.

diesem Winter mit den hier angesetzten Fragen beschäftigen. Die Kassen habe ich in Ordnung gefunden, so weit ich Gelegenheit hatte, sie zu prüfen. Kleine Fehler in der Buchführung würden vermieden werden sein, wenn die alten Kassierer ihre Nachfolger richtig eingeführt hätten oder wenn Kassierer und Kassireuren nicht so oft wechseln. An einigen Orten hat man es mir übel genommen, daß ich mir erlaubte, Ratschläge in der Buchführung zu erteilen, oder daß ich überhaupt den Kassierer revidierte. Nachdem ich den Kollegen erklärte, daß dies doch aus diesen und jenen Gründen notwendig sei, gab man dann allerorts aufzudenken. Die Arbeitsgelegenheit war verhältnismäßig, das heißt, der Größe der Orte angemessen nicht schlecht, aber in Solberg und Köslin schlechter als im vorigen Jahre. Der Vergnügungsbesuch war wie folgt: die in Klammer gesetzte Zahl ist die Mitgliederzahl am Schluß des dritten Quartals. Wenn diese Zahlen nicht genau stimmen, so liegt es daran, daß man an einigen Orten selbst nicht genau wußte, wieviel Mitglieder vorhanden sind. In Regenswalde waren 22 Kollegen anwesend (84), in Trepow 24 (80), Solberg 45 (175), Köslin 18 (162), Rügenwalde 11 (18), Hammerstein 19 (41), Neustettin 25 (153), Bublitz 27 (78), Belgard 14 (22), Schibeldin 11 (54), Dabes 18 (23), Arnswalde 11 (68), Solberg 11 (44), Greifenhagen 9 (64) und in Bahnsdorf 94 (87). Außer in Solberg, Greifenhagen und Bahnsdorf wohnen die Männer fast ausnahmslos in den Städten. Auch haben nicht viele größeren Grundbesitz. Daß die Versammlungen trotzdem recht zahlreich besucht waren, hat wohl andere Ursachen, die ich als Fremder nicht so genau ergründen kann. In einigen Orten liegt es an der Bekanntmachung. Die Haustierung ist nur ausnahmsweise vorhanden. Einladungsschreiben habe ich nicht gefunden. In Greifenhagen, wo der Kassierer sogar fehlt, meinte man, daß der Kassierer wahrscheinlich die Vorstandsbekanntmachung nicht gelesen hätte und somit nicht weiß, daß Versammlung sei. Eine Diskussion über den Vortrag hat nur in Köslin stattgefunden. In Greifenhagen ist der Vortrag nicht gehalten worden, weil anfänglich nur sieben Personen anwesend waren. Hier habe ich in kurzen Ausführungen den Kollegen etwas über Löhne, Arbeitszeit und Lebensmittelpreise in den Vereinigten Staaten erzählt. Unter diesen Umständen sind die Unfosten, die die Vorträge verursacht haben, verhältnismäßig zu hoch und es wird in Zukunft zu erwägen sein, ob, wenn einmal wieder ein fremder Referent sprechen soll, nicht von vornherein die Orte auszuwählen sind, wo ein so schlechter Versammlungsort befürchtet ist.

Aug. Friedrich.

Centralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 18. bis 24. Oktober sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verhältnis in Harburg 400, Berlin 350, Grauden 350, Düsseldorf 300; Ebergötzen 300, Cuxhaven 300, Rothenburg 300, Potsdam 300, Sieglitz 300, Ederharzhausen 260, Wieselsburg 250, Herbsleben 250, Prenden 250, Döllnau 220, Hösen 200, Scharnhorst 200, Wöhrdorf 149, 190, Genthin 150, Wödebach 150, Zehlendorf 150, Oranienburg 150, Ottendorf-Okrilla 120, Bergedorf 100, Altenstiege 100, Wittenau 100, Raibach 100, Lübeck (Finomnässer) 100, Matzkin 90, Abberode 80, Soden 80, Niederspreewald 50, Hohenstein 50, Herbolz 50, Babrina 40, Schönbauer a. d. E. 13,25. Summe M 6322,35.

Zuschuß erhielten: Strausberg M. 200, Cassel 100, Walbmichelbach 100, Leipzig-Gohlis 100, Brezenheim 100, Wörth a. Nhd. 50. Summa M. 650.

den 24. Oktober 1908.

Vom Bau

Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc.

Kollegen! Unterlaß nie, von unsäßen, Baueinstürzen, überhaupt von allen wichtigen Baukommittissen auf dem Bante schnellstens einen sachlichen Bericht an Euer Fachamt zu fordern.

Frankfurt a. M. In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober starbte an dem Neubau der Genossenschaftsbrauerei in der Hanauer Landstraße ein zirka 9 m hoher Giebel ein. Verletzt wurde niemand, weil sich die Einfürzung in der Nacht ereignete. Der Giebel ruhte auf einem sogenannten Erd- oder Grundbogen. Vielleicht ist bei dieser Anlage Fehler gemacht worden, die den Einfürzung verschuldet haben. Diese Annahme liegt nahe, weil der am Tore fähige Polizei-Baumeister als ein Baumüntler eigener Art berüchtigt ist. Die dort beschäftigten Kollegen haben nicht korrekt gehandelt, daß sie gleichzeitig an die Aufräumungsarbeiten gingen, ohne die Befestigung der Unfallsstelle abzuhauen. Es wäre doch leicht möglich gewesen, daß sich gerade bei der Aufräumung noch Unfälle durch herabstürzendes Mauerwerk hätten ereignen können. Wenn dann die Befreiungsgenossenschaften darin ein eigenes Verhülfchen der möglicherweise Verletzten geschenkt hätte, so würde dagegen kaum etwas zu machen gehabt sein.

* **Banauanlagen in Sonderburg.** In der Nähe dieser auf der Insel Usen gelegenen Ortes ist bekanntlich eine neue Marinestation geschaffen worden, durch die dort viele Bauarbeiten ausgeführt werden mußten. Es fügten nun so, als ob es seit mit der reichlichen Arbeitsgelegenheit vorbei wäre. Dem steht aber die immer noch fortgesetzte Baugrundspekulation entgegen. Erst kürzlich hat eine Berliner Firma große Baugrundanläufe abgeschlossen. Es handelt sich dabei um ein Areal von 980 000 Quadratmetern, das an der Sonderburger Seite belegen ist. Die Firma hat natürlich die Hände davon gelassen, wenn sie nicht sicher zu sein glaubte, den Boden bald vorteilhaft als Baugrund heranzutragen an Käufer.

logis gesorgt werden. Sollten in einem Orte mehrere Kolonnen Maurer und Bauter auf, gebraucht werden, so bitte mir fülliges mitzuteilen, um die rechtzeitige Einleitung der Kolonnenführer vornehmen zu können. Sämtliche Leute dringe ich selber dorthin. Sollten Sie geneigt sein, meine Büros in Anspruch zu nehmen, so bitte um gütige Aufträge. Bei Auftragserteilung bitte um Vorbehaltserklärung und Fahrzeug der Leute, welches später mit Lohn der Leute, wie oben erwähnt, abgezogen wird.

Anbei Empfehlungsschreiben und Auftragvertrag.

Bureau für Beschaffung von Arbeitswilligen aller Gedenksäften Deutschlands.

Mit förmalem Gruß
(folgt Unterschrift)

Der "Bauhüttearbeiter", dem dieses Schreiben auf den Redaktionstisch geplogen ist, teilt zugleich folgende Kennwörter-Tabelle mit, unter der die telegraphische Bestellung von Streifbrechern zu erfolgen hat:

Maurer	Namensbezeichnung der Gewerkschaften		Anzahl der Leute in Buchstaben wie folgt:
	Büromäere	Arbeiter	
Berlin	Ochsen	Bürode	Drucker A = 10 Männer
Hannover	Küchner	Ziegen	B = 20
Flüstringen	Kälber	Kälber	C = 30
Brandenburg	Schweine	Küster	D = 40
Bayern	Hunde	Schweine	E = 50
Sachsen	Kühe	Küster	F = 60
Pommern	Küken	Ziegen	G = 70
Altmarken	Werde	Spinde	H = 80
Weißpreußen	Ziegen	Ziegen	I = 90
Schlesien	Kälber	Kälber	K = 100
Mecklenburg	Küster	Büffeln	L = 110
Holstein	Schweine	Schühe	M = 120
Westfalen	Küten	Gemüse	N = 130
Westpreußen	Küren	Ochsen	O = 140
Baden	Spinde	Küchner	P = 150
Hessen	Ziegen	Kälber	R = 160
Württemberg	Kälber	Schweine	S = 170
Bothen	Büffeln	Hunde	T = 180
Hamburg			W = 190
Über	Schühe	Kühe	Z = 200
Bremen	Gewehre	Küken	BA = 210
Elsach-Lothr.			BB = 220
			BC = 230
			BD = 300

Bemerkung: 1. Lohnbezeichnung für Auftrag — A.

2. Tagelohn — B.

Wir geben unserm Bruderorgan recht in Meinung, daß dem betreffenden Menschenhändler die vorstehenden Bezeichnungen jedenfalls noch aus seiner früheren Unternehmertätigkeit bekannt und geläufig seien.

In dieser infamen Gestalt sind ganz zweifellos früher schon dergleichen frivole Vermittlungsgeschäfte betrieben worden. Jedenfalls befindet es einen außerordentlichen Mangel an Achtung vor menschlicher Würde, Arbeiter unter der Bezeichnung als Ochsen, Schweine, Hunde, Büffeln usw. zu verhandeln. Allerdings ist es ja eine sehr rückständige Sorte von Arbeitern, auf die sich dieses Geschäft richtet, aber das ist ja wie in einem Behandelt werden, können wir ihnen doch nicht. Hier liegt ohne Zweifel das vor, was man mit Recht mindestens einen großen Unfug nennen kann, gegen den die Justiz einzuschreiten verpflichtet wäre. Wir wollen die zuständige Justizstelle, die Berliner Staatsanwaltschaft, hiermit auf diese ihre Pflicht aufmerksam gemacht haben.

Polizei und Gerichte.

Nawitscher Kollegen freigesprochen. Das Schöffengericht in Nawitsch verhandelte am 20. Oktober gegen elf organisierte Maurer, die am 2. Mai auf dem Neubau des Beamtenwohnhauses die Arbeit niedergelegt hatten, weil sie mit unorganisierten nicht mehr länger zusammenarbeiten mochten. Der Amtsadvokat erachtete die Arbeitsniederlegung als ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung und beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Woche Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Simon aus Breslau, beantragte die Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Eine Arbeitsniederlegung sei auf keinen Fall strafbar, möge sie erfolgen aus einem Grunde, aus dem sie wolle. Bauträger hätten sie sich nur dann gemacht, wenn sie unter Angabe des vorliegenden Grundes die Arbeitsniederlegung angedroht hätten, was nicht der Fall gewesen war. Auch seien die Arbeitswilligen, wie der Amtsadvokat annahme, nicht beschimpft worden, um sie zum Beitreitt in die Organisation zu veranlassen, sondern geschimpft sei nur worden, weil die Vertreter der Organisation nicht vertreten seien. Also auch insofern liege ein Vergehen wider § 153 nicht vor. Das Gericht schloß sich den Gründen des Verteidigers an und erkannte auf Freisprechung aller Angeklagten. Damit wäre wieder einmal eine Staatsaktion, an der der Landrat des Kreises sich hervortragend in... sicht gezeigt hatte, in nichts verpufft.

Eingegangene Schriften.

Protokoll über die Verhandlungen des Nürnberger Parteitages und über die Verhandlungen der fünften Frauendoktorat. Verlag der Buchhandlung Bormann, Berlin SW. 68.

Die Verhandlungen sind ausführlich wiedergegeben. Das Protokoll ist 568 Seiten stark, kann durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs bezogen werden und kostet broschiert M. 1,25 und gebunden M. 1,75.

Der Ursprung des Christentums, eine historische Untersuchung von Karl Kautsky. Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart. XVI und 600 Seiten. Preis broschiert M. 5, gebunden M. 5,75.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: I. Die Persönlichkeit Jesu. 1. Die hebräischen Quellen. 2. Die christlichen Quellen. 3. Der Kampf um das Jesusbild. II. Die Gesellschaft der römischen Kaiserzeit. 1. Die Slavenwirtschaft. 2. Staat, Handel und Wücher. 3. Denken und Empfinden der Kaiserzeit. — III. Das Judentum. 1. Israel. 2. Das Judentum seit dem Exil. IV. Die Anfänge des Christentums. 1. Die urchristliche Gemeinde. 2. Die christliche Missionärsidie. 3. Judentum und Heidentum. 4. Die Missionsgeschichte Christi. 5. Die Entwicklung der Gemeindeorganisation. 6. Christentum und Sozialdemokratie.

Von den Werken Kautskys dürfte "Der Ursprung des Christentums" am meisten Aufsehen erregen und bei Freunden und Feinden ein starkes Interesse hervorrufen. Kautsky macht hier den Versuch, den Ursprung des Christentums materialistisch zu erklären. Sein wissenschaftlich gehalten, ist die Arbeit doch allgemein verständlich gezeichnet, die Darstellung angenehm und padend.

Briefkasten.

* Berichte von den Agitationsversammlungen sind uns in ziemlich großer Zahl zugegangen. Wir können sie jedoch nicht veröffentlichen, da wir die Referenten haben, über ihre Tour einen zusammenfassenden Bericht für den "Grundstein" zu schreiben.

Münchener Krankenkasse. Die Versammlungsanzeige kam zu spät.

Dresden. W. Br. Warum so böse, Freund? Wir haben eine Angelegenheit mit den damaligen Wisteln für vorläufig erledigt. Es läuft uns sehr leicht, wenn Du uns nun boykottieren wollest, da wir Deine Beiträge stets mit Interesse entgegengenommen haben.

Anzeigen.

* Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins- bzw. Zahlstellen- oder Sektionsvorsitze angenommen. Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir, alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite steht 18. A.)

Berlin. Sektion der Buber. Am 24. Oktober starb unser Mitglied **Adolf Kröbel** im Alter von 64 Jahren an Lungentuberkulose.

Berlin. Am 20. Oktober starb unser langjähriges Mitglied **Heinrich Voigt** an Lungentuberkulose.

Frankfurt a. d. Oder. Am 23. Oktober starb unser Verbandsmitglied **Adolf Furchbar** im Alter von 56 Jahren an Herzschwäche.

Göttingen. Am 20. Oktober starb nach langem, schwerem Leiden unser Kollege **Otto Berger** im Alter von 19 Jahren an Darmtuberkulose.

Grüneberg i. Sch. (Wohlschmidtsdorf) Am 22. Oktober starb nach langem, schwerem Leiden unser treuer Verbandskollege **Hermann Liebig** im Alter von 46 Jahren an der Lungentuberkulose.

Biebrich. Am 21. Oktober starb unser Verbandskollege **Oswald Taube**.

Magdeburg. (Dahlemwärtsleben) Am 19. Oktober starb nach langer Krankheit unser Kollege **August Diegelow** im Alter von 43 Jahren.

Neu-Langens. Am 11. Oktober starb unser Mitglied **Wilhelm Schulz** im Alter von 42 Jahren.

Nürnberg-Fürth. Am 18. Oktober starb der Kollege **Paulus Förster** im Alter von 47 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 14. Oktober starb der Kollege **Georg Bock** im Alter von 51 Jahren an Knochenentzündung infolge eines nicht beachteten Unfalls.

Rotenburg i. Hann. Am 18. Oktober starb nach langer Krankheit unser Verbandskollege **Paul Pape** im Alter von 50 Jahren.

Rothenburg a. d. Oba. Am 20. Oktober wurde unser Kollege **Edmund Pfeiffer** im Alter von 69 Jahren bei der Arbeit vom Tode durch Gehirnblutung ereilt. Zu den Verstorbenen verließ die Organisation einen alten Kollegen, der bereits in den Jahren 1870/71 den "Allgemeinen deutschen Maurerverein" als Mitglied angehört. Als die moderne Organisation in seiner Heimatstadt Rothenburg Einzug hielt, war Pfeiffer einer der ersten, die dem Verband beitreten und als Kreis übernahm er die Kassierergeschäfte des Zweigvereins, die er bis zu seinem Tode in promptester Weise erledigte.

Schwiebus. Am 22. Oktober starb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Mitbegründer und früherer Kassierer unseres Zweigvereins, der Kollege **Robert Leh** im Alter von 58 Jahren an Lungentuberkulose. Seine letzte Freiheit hat er, in nichts verpufft.

— Ehre ihrem Andenken!

Der Kollege **Joseph Werner**, geb. 31. März 1881, Verb.-Nr. 200 438, einget. am 14. November 1904 zu Hamburg, kann seine sämtlichen Papiere vom **Zweigverein Eisen an der Ruhr**, Grabenstr. 87, einfordern. [M. 1,20]

Zentral-Krankenkasse "Grundstein zur Einigkeit".

Zahlstelle Rixdorf.

Meine Adresse ist: Thüringerstr. 12.

Will. Kraft, Bevollmächtigter.

Zwenkau. Der Kassierer **Albert Köhler** wohnt Kosselstr. Nr. 34.

Johann Bufe, geboren zu Heppens bei Wilhelmshaven, wird gebeten, seine Adresse an seinen Bruder gelangen zu lassen. **Wilhelm Bufe**, Hamburg-St. Pauli, Rastanallee Nr. 32, bei Frau Steffen.

Cunnersdorf.

Sonntag, den 8. November 1908:

Herbstvergnügen

in der „Andreaschen“,

wozu hiermit auch alle Junggesellen eingeladen werden. Ein recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen. [M. 3]

Der Vorstand.

Hersbruck.

Sonntag, den 1. November, nachm. 3 Uhr:

Erstes Stiftungsfest

im Wildsch. Keller,

bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen und abends Ball, wozu die Kollegen von Hersbruck und Umgegend hiermit freundlich eingeladen werden. [M. 8] Der Vorstand.

Woldenberg i. d. Neum.

[M. 8,60] Sonnabend, den 7. November:

Herbstvergnügen:

im Lokale des Herrn Karl Schleusener.

Treffpunkt der Kollegen nachmittags 3 Uhr beim Vorstand.

Eintritt für Herren 25 Pf.

Hierzu lädt freundlich ein

Der Vorstand.

Versammlungs-Anzeiger.

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Versammlungen zu besuchen.

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonntag, den 1. November.

Elmhorn. Nachm. 4 Uhr in der Verbandsberge. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Gransee. Nachm. 3 Uhr im Lokale von Front.

Nebra. Nachm. 2 1/2 Uhr im "Gärtner zur Burg". Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Zehdenick. Nachm. 3 Uhr bei Buchholz. L.-D.: Beicht des Delegierten.

Zerbst. Nachm. 3 1/2 Uhr im Voigtschen Lokale.

Der Vorstand.

Dienstag, den 3. November.

Bitterfeld. Abends 8 Uhr im Restaurant "Hohenwörth". Wichtige Tagesordnung!

Forst. monatliche Versammlung.

Hedde. Abends 8 Uhr bei W. Oss.

Liegnitz. Abends 6 Uhr. Vortrag des Genossen Otto Fritsch.

Sommerfeld. Abends 6 1/2 Uhr. Wichtige Tagesordnung! Bücher mitbringen!

Mittwoch, den 4. November.

Guben. Abends 6 Uhr im Vereinslokal. L.-D.: Vorstandswahl.

Rastenburg. Abends 7 Uhr im Vereinslokal, Schützenverein. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Wittenberg. Nachm. 6 1/2 bei Otto.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 5. November.

Danzig. Abends 7 Uhr in der Maurerberge, Schlossdammt. L.-D.: Vorstandswahl, Abrechnung. Bericht der Baarbeiter-Kommission. Abrechnung vom dritten Quartal.

Glogau. Nachm. 6 Uhr. Sämtliche Mitglieder haben die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Sonnabend, den 7. November.

Bad Oeynhausen. Abends 6 Uhr. Wichtige Tagesordnung!

Abends 7 Uhr Generalversammlung. L.-D.: Vorstandswahl. Bericht des Vorstandes.

Kahla. Abends 6 Uhr bei W. Müncke. L.-D.: Die Lohnfrage. Referent: Teuchern.

Teuchern. Abends 6 Uhr im "Gärtner zur Sonne". L.-D.: Die wirtschaftliche Geschäftes.

Sonntag, den 8. November:

Bamberg. 10 Uhr im Gewerbehaus. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Keuschnberg. Abends 6 Uhr bei Müncke. L.-D.: Die Lohnfrage. Referent: W. Müncke.

Wittstock. Bei Hr. Carl Müller. L.-D.: Abrechnung vom dritten Quartal. Vorstandswahl. Referent: anwesend.

Isolierer und Steinholzleger.

Mittwoch, den 4. November.

Berlin. Steinholzleger. Bei Heuselber, Dragonerstr. 16. L.-D.: Die Zentral-Krankenkasse der Maurer usw.

Mittwoch, den 4. November.

Rixdorf. Abends 6 Uhr bei Großer, Schloßstr. 45. L.-D.: Abrechnung vom dritten Quartal. Berichtes.

Sonntag, den 8. November.

Berlin. 10 Uhr im Gewerbehaus, Engelstr. 15. L.-D.: 1. Abrechnung vom dritten Quartal. 2. Berichtes.

Lichtenberg. Abends 6 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Biebenhagen, Schärfestraße 1. Abrechnung vom zweiten und dritten Quartal. Berichtes.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.